

Jenseits des Comedy-Mülls

Sandra Kreisler und ihre Gruppe „Wortfront“ mit bitterbösen Songs im Theaterstübchen

VON JULIANE SATTLER

KASSEL. Nein, sie singt an diesem Abend nicht die Lieder ihres Vaters Georg Kreisler. Doch Ironie und genaue Beobachtung bleiben. Im Mittelpunkt steht Zeitgeistiges, das, was wir unsere Welt nennen. Wortfront, das sind Sandra Kreisler, die Tochter des Wiener Zynikers und der gebürtige Schweizer Roger Stein - und ihr Programm im Theaterstübchen bindet bitterböse Songs mit melancholischen Tönen zusammen, oszilliert zwischen HipHop, Kammermusik, Chansons und ist vor allem eines, der Name verpflichtet, virtuos im Einsatz der Texte.

Am Anfang war das Wort, sagt Sandra Kreisler, schwarz gekleidet und mit schwarzen Rasta-Locken, und dann singt sie von den „postmodernen Arschlöchern“ oder zielt schonungslos auf die „Beifahrer der Belanglosigkeit“. Lebensgefährte Roger Stein, der die Texte und Kompositionen schreibt, ist nicht nur ein brillanter Klavierspieler, sondern auch als Sänger Extra-Klasse: Wenn er mit fröhlicher Unschuld zwischen Wut und Melancholie wechselt, die fehlende Liebe herbeisehnt und vehement „Scheißtypen, die so lässig grüßen“ geißelt, zeigt sich Wortfront als stilbildende



Wortkünstlerin: Sandra Kreisler, begleitet vom Pianisten Roger Stein und dem Cellisten Rouven Schirmer.

Foto: Fischer

Gruppe deutschsprachiger Popkultur.

Wer hier hinhört, ist wohl hungrig auf intelligente Unterhaltung jenseits des Comedy-Mülls und scharf auf gute

Musik: Dass die zwei Musiker, der Teufelsgeiger Johannes Krampen und sein Partner am Cello, Rouven Schirmer, mehr als nur den Background abgeben und Musik zu ungewöhn-

lichen Klangcollagen entwickeln, steigert den Erfolg der Gruppe. Die Kritiker bezeichnen sie schon als „Rosenstolz für Erwachsene“, man hört auch ein wenig Konstantin

Wecker und ein bisschen Element of Crime heraus. Doch trotz aller Vergleiche - eine Schublade ist für Wortfront viel zu eng. Stürmischer Applaus und zwei Zugaben.